

Die Türkenherrschaft und die Reformation.

Mit der Einnahme von Szigetvár schloß der Türke seine großen Eroberungen ab, welche etwa zwei Fünftel des heutigen Gebietes der heiligen ungarischen Krone seiner Macht überlieferten. Östlich von Temesvár begann die Grenzlinie, welche im großen Ganzen von Gyula und Szolnok nordwärts über Hatvan nach Fülek, von dort südwestlich bis zur Donau und Gran, sodann von Gran westlich gegen Süden über Stuhlweißenburg hinaus längs des Plattensees, Kanizsa, Koprince, Kreuz, Sissek westlich lassend, bis an das adriatische Meer sich zog, so daß die Vifka schon ganz in türkischer Botmäßigkeit war. Das ganze Gebiet zerfiel in zwei Paschaliks: in das Ofener und Temesvárer und in 15 Sandschaks.

In den von ihnen besetzten Gebieten vernichteten die Türken das alte Ungarn vollständig, nicht nur politisch, sondern auch social. Sie duldeten auf ihrem Gebiete keinen anderen Grundherrn als sich selbst. „Die Bisthümer, Domcapitel, Abteien und weltlichen Grundherren zogen aus“, und so geriethen die Zay und Dessewffy aus dem heutigen Slavonien, die vielen Familien Namens Horváth („Kroate“) aus Kroatien in die oberen Comitate, in die Karpathenthäler und an die österreichische Grenze. „Nur die armen Bauern und solche Edelleute blieben zurück, die selbst die Pflugschar führten. Das waffentragende Volk wanderte zum größten Theile aus und nur Ackerknechte und Hirten verblieben als türkische Unterthanen.“ Denn was auf der Balkanhalbinsel, was in Bosnien sozusagen massenhaft geschah, daß die Bevölkerung den mohammedanischen Glauben annahm, welcher den Besiegten dem Eroberer gleichstellte, geschah in Ungarn nur in den seltensten Fällen. Kaum fand sich hier und da ein verkommener Mensch, der zum „pribék“, zum Verräther an seinem Glauben und an seinem Volke wurde; ein solcher wurde dann von seinen früheren Glaubensgenossen mit Haß und Verachtung angesehen und, wenn man seiner habhaft werden konnte — ähnlich wie die Türken mit ihren eigenen Überläufern verfahren — lebendig gepfählt. Ja selbst in politischer Beziehung fiel der ungarische „Kajah“, namentlich in den Grenzbezirken, nicht vollständig von dem Mutterlande ab. Manches eroberte Comitatz wurde mit einem anderen verschmolzen, wie z. B. das Eszográder mit dem Borjoder, das Somogyer mit dem Zalader, und existirte wenigstens im Namen fort. In anderen Fällen blieben die Comitatz bestehen, wengleich, wie es z. B. mit dem Pester Comitatz der Fall war, kein Fußbreit Erde mehr unabhängig von den Türken war. Die auf ungarisches Gebiet geflüchteten Edelleute des Comitatz hielten auf ungarischem Boden Versammlungen ab, ertheilten Befehle und administrirten. Und die Unterthanen nahmen den Schutz der Türken gegen die ungarischen Grundherren durchaus nicht in Anspruch, sondern gehorchten, zahlten und trugen ihren bescheidenen Mitteln gemäß opferfreudig zu den Bedürfnissen der Nation bei.